Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1965)

Heft: 200

Artikel: Entstehung und heutiger Stand der Zentren für Kinder mit Cerebralen Paresen in der Schweiz

Autor: Koerber, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-929869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Physiotherapeut
Le Physiothérapeute

Nr. 200 Februar 1965

Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich anerkannter Physiotherapeuten
Bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes Erscheint 2-monatlich

Inhaltsverzeichnis:

Entstehung und heutiger Stand der Zentren für Kinder mit Cerebralen Paresen in der Schweiz — Die perkutane Resorption — Utilisation des Rayons infra-rouges et ultra-violets en Kinésithérapie

Entstehung und heutiger Stand der Zentren für Kinder mit Cerebralen Paresen in der Schweiz

Ruth Koerber, Cureglia/Lugano

Es mag einige Kollegen vielleicht interessieren, dass die Schweiz heute in der Behandlung für Kinder mit cerebralen Paresen (C.P.) innerhalb Europas mit an erster Stelle steht. Wir besitzen 18 Spezial-Zentren (Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur, Fribourg, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Lugano-Sorengo, Luzern, Sierre, Solothurn, St. Gallen, Steffisburg, Wädenswil, Wetzikon, Zürich), jedes ärztlich betreut; diese Kinderärzte haben meist eine zusätzliche Spezialausbildung für die Behandlung dieser Kinder gemacht. In jedem Zentrum arbeiten 1—4 Krankengymnastinnen, mit ebenfalls zusätzlicher Spezialausbildung in der Bobath-Methode, der heute wohl am gebräuchlichsten, weil erfolgreichsten, Behandlungstechnik für C.P.-Kinder (Näheres hierüber wurde in den Nummern vom Februar, April und Juni dieser Zeitschrift veröffentlicht). Ausserdem gibt es noch 15 Spezial-Schulheime mit In- und Externat für schulpflichtige Kinder von 6—16 Jahren, in denen meist auch andere invalide Kinder aufgenommen werden; auch diese Heime stehen unter ärztlicher Leitung (Basel, 2 mal Bern, Chur, Genf, Huémoz, Kronbühl, Lausanne, Lugano-Sorengo, La Chaux-de-Fonds, Sierre, 2 mal St. Gallen, Winterthur, Zürich). Nur einige wenige Heime sind ausschliesslich für C.P.-Kinder. In einem Teil der Heime wird der normale Schulstundenplan des entsprechenden Kantons eingehalten, was bedeutet, dass alle aufgenommenen Kinder über eine normale Intelligenz verfügen, auch wenn sie ausserdem Gehör-, Seh-, Sprach- oder Schreibschwierigkeiten haben. Die Lehrkräfte sind meist auch spezial-ausgebildet. In einem anderen Teil der Heime werden intelligenzmässig minderbegabte Kinder unterrichtet. Neben der Schule erhalten diese Kinder teils täglich, teils wenigstens 3 mal wöchentlich ihre heilgymnastische Spezialbehandlung; ausserdem nach Bedarf Beschäftigungstherapie und Sprachtherapie. Der Zweck dieser meist mühsamen und nur mit Hilfe von viel Spezialpersonal möglichen Schulausbildung zusammen mit der körperlichen Erziehung ist, diese Kinder so weit als möglich selbständig und später auch selbst erwerbsfähig zu machen. Wie dieses letzte Ziel erreicht wird, darüber bestehen erst wenige Erfahrungen, da alle diese Heime erst jüngeren Datums sind. Die finanziellen Unkosten werden weitgehend von der Invaliden-Versicherung übernommen, ebenso wie für die ambulante Behandlung in den oben erwähnten Zentren.

Wie ist es nun zu diesem gut ausgebauten und weit verzweigten Netz von Behandlungszentren und Schulheimen gekommen? Die ersten Anfänge wurden in Zürich gemacht, wo schon ein Behandlungszentrum für Poliofälle bestand, zu denen sich im Laufe der Zeit mehr und mehr C.P.Fälle gesellten, zumal als die Poliofälle dank der allgemeinen Schutzimpfung abnahmen. Im Jahre 1952 übernahm

Frl. Dr. Köng vom Kinderspital Zürich die Leitung dieses Zentrums. Die damalige Behandlungsmethode für C.P.-Kinder bestand vorwiegend im Ueben einzelner Muskeln und Muskelgruppen und im Ausführen von Handfertigkeiten und Tätigkeiten des Alltags (wenn es überhaupt so weit kam). Es tauchten neue aus England und Amerika kommende Behandlungsmethoden auf (Collis und Phelps), die ausprobiert und ausgebaut wurden. In den Jahren 1954/55 hielt Frl. Dr. Köng zusammen mit ihren Mitarbeitern die ersten Elterninstruktionskurse in Heiden und Crêt Bérard ab, da es klar wurde, dass diese Kinder nicht nur 1—2 mal wöchentlich oder kurweise 3—6 Monate behandelt werden mussten, sondern ständig richtig gehandhabt werden sollten. Daneben wurde die individuelle Elterninstruktion am Kinderspital Zürich ausgebaut. Da allmählich Kinder aus der ganzen Schweiz kamen, wurden im Jahre 1955 neue Beratungsstellen in Bern, Lausanne und Sierre eingerichtet, welche alle noch von Frl. Dr. Köng ärztlich betreut wurden. Immer mehr erkannte Dr. K., dass diese Kinder so früh als möglich, am besten schon im Säuglingsalter behandelt werden sollten und nicht erst nach dem ersten Lebensjahr oder später, wollte man wirklich eine nennenswerte Besserung des traurigen Zustandes erreichen. 1955 machte Dr. K. die erste Bekanntschaft mit der Bobath-Methode, welche sie dann 1957 gründlich erlernte, ausarbeitete und als die bisher wirkungsvollste Methode erkannte, nachdem vorher auch noch andere Methoden (Pohl, Kabat) ausprobiert worden waren. Daraufhin gingen zwei Krankenschwestern, die schon seit Jahren mit Dr. K. zusammengearbeitet hatten, nach London, um dort ebenfalls die Bobath-Methode zu erlernen. Die Anzahl der zu betreuenden Patienten in den einzelnen Zentren stieg sehr rasch an. 1958 konnte für Zürich eine andere ärztliche Leitung gefunden werden. Als sich auch für Lausanne ein eigener Arzt fand, wurden von Dr. K. die neuen Beratungsstellen von Genf, Biel und Fribourg mitbetreut. 1958 wurde auch für Bern eine eigene spezial-ausgebildete Krankengymnastin direkt aus England engagiert, mit deren Hilfe es dann möglich war, 1959 den ersten Kurs in der Bobath-Methode in der Schweiz abzuhalten. Seither findet zweimal jährlich ein dreimonatiger Kurs in Bern statt mit durchschnittlich 15 Therapeutinnen; daran nehmen Krankengymnastinnen, Sprachtherapeutinnen, Beschäftigungstherapeutinnen ebenso wie schon vorher auf diesem Gebiet tätige Kinderschwestern teil, auch aus dem Ausland. Da die Zahl der Behandlungszentren und Heime noch immer im Wachsen ist, kann mit diesen Kursen der Bedarf an Spezialkräften nur knapp gedeckt werden. 1960 fand unter Leitung von Dr. Köng ein erstes Mal in der Schweiz eine gross aufgezogene Aerzteorientierung über «Diagnose und Therapie cerebraler Lähmungen im Kindesalter» (alle Vorträge gebunden im Verlag Karger Basel) in Bern statt. An dieser Tagung sprachen Fachärzte aus Frankreich, Italien, Schweden und der Schweiz. Weiter hält Dr. K. laufend Orientierungen in der ganzen Schweiz ab für Kinderärzte, Säuglingsschwestern und Hebammen. Denn es kommt darauf an, dass diese C.P.-Fälle so frühzeitig als möglich entdeckt und der Behandlung zugeführt werden.

Dass die Schweiz auf diesem heutigen Stand der Behandlung steht, dass die Behandlungsmöglichkeiten an so vielen Orten der Schweiz bestehen, ist einerseits der unermüdlichen Initiative von Frl. Dr. Köng zu verdanken und andererseits auch den Elternorganisationen der C.P.-Kinder, denen natürlich am meisten daran gelegen ist, dass etwas Entscheidendes für ihre Kinder geschieht. Alle Bestrebungen haben seit 1961 durch die Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind tatkräftige Unterstützung und Förderung gefunden.

Gebrauchter Apparat für Glühlicht-Bäder preisgünstig abzugeben

(Tel. 25 34 36)